

Zum Gedenken an Sr. Gratiana (Luise) Gramling OSB

* 06. Dezember 1926 - + 19. Juli 2018



„Am Morgen hörst du mein Rufen, am Morgen halte ich Ausschau nach dir.“ Als wir in den Laudes am 19. Juli diesen Vers aus Psalm 5 sangen, da wussten wir bereits, dass kurz vorher unserer Sr. Gratiana ihr Ausschauhalten nach dem Herrn und ihr Rufen zu ihm in Erfüllung gingen. Wenige Tage vorher äußerte sie einer Krankenschwester gegenüber, dass es nun Zeit wäre und sie heimgehen möchte.

Sr. Gratiana erblickte am 06. Dezember 1926 in Ballenberg, Erzdiözese Freiburg, das Licht der Welt. Die Eltern betrieben eine Landwirtschaft. Ihr Vater Otto Gramling und ihre Mutter Maria geb. Walz waren glücklich über das erste Kind. Bereits am 07. Dezember wurde die Kleine auf die Namen Luise Klara Hildegard getauft. Die im Jahr darauf folgenden Zwillingskinder starben schon am Tag der Geburt. So musste Luise gut drei Jahre warten, bis ihr Bruder Stefan geboren wurde, ein Jahr später folgte ihr Bruder Ernst. Über die Geschwister freute sich Luise sehr und die drei hatten miteinander eine gute Kindheit. Sie wurden von ihren Eltern geliebt und gelehrt, wie Beten und Arbeiten geht: „Am Morgen mit Gebet beginnen und am Abend das Gebet vor dem Bettgehen“, so schrieb Sr. Gratiana auf.

Die Schulzeit begann für Luise Ostern 1933 in der Grund- und Hauptschule Ballenberg. Sie ging gerne in die Schule und ihr Weg dorthin war nicht weit. Am 19.04.1936 durfte sie die erste hl. Kommunion in der Pfarrkirche in Ballenberg empfangen, am 14.07.1939 in Assamstadt das Sakrament der Firmung. Schulentlassung war für sie nach der 8. Klasse Ostern 1941.

Dass die Kinder in der elterlichen Landwirtschaft mithelfen mussten, das war eine Selbstverständlichkeit. Sr. Gratiana behielt besonders in Erinnerung, dass sie mit 10 Jahren jeden Tag im Sommer bei ihrem Onkel Kinder hüten musste. Da gab es einen Cousin, der einen Herzfehler hatte, der erst mit vier Jahren das Laufen lernte und bereits mit 11 Jahren starb. Auch das blieb Sr. Gratiana in besonderer Erinnerung: Sr. Ingeberga Schulz, eine Cousine ihrer Mutter, hatte 1940 Ewige Profess, bei der ihre Mutter eingeladen war. Da diese nicht konnte, durfte Luise mitgehen. Allerdings musste ihr Vater an das Kreisschulamt schreiben, damit sie für acht Tage schulfrei bekam. Auf diese Weise kam Luise erstmals mit Tutzing in Berührung. Eine andere Cousine ihrer Mutter, Sr. Ottfrieda Schulz, war damals in Wessobrunn, eine weitere Cousine, Sr. Tinna Schulz, war Erlöserschwester in Würzburg.

Nach der Schulentlassung 1941 besuchte Luise bis 01. Oktober 1942 die Koch- und Fortbildungsschule in Ballenberg. Vom 01. Oktober 1942 bis zum 06. Mai 1943 war sie dann im DRK-Altersheim Friedrichstift in Karlsruhe als Haustochter beschäftigt. Sie wurde in dieser DRK-Anstalt zur Ausbildung in den verschiedenen häuslichen Arbeiten eingesetzt. Im dortigen Zeugnis ist zu lesen: „Luise Gramling hat sich sehr gut eingearbeitet, war fleißig, zuverlässig, höflich, hilfsbereit und kameradschaftlich. Für die häuslichen Arbeiten ist sie recht gut veranlagt und verspricht bei weiterer praktischer Betätigung im Kochen und Haushalt eine tüchtige Hausfrau zu werden.“

Nach Beendigung dieser Ausbildung ging Luise wieder zurück zu den Eltern und half in der dortigen Landwirtschaft. Geprägt von ihren guten, gläubigen Eltern und den im Orden lebenden Tanten,

erwachte in Luise auch das Interesse am Ordensberuf. Am 17. August 1947 wurde sie in die Jungfrauenkongregation aufgenommen. Ihr Traum vom Ordenseintritt wurde immer lebendiger, im Dezember 1948 entschloss sie sich fest zu diesem Schritt – allerdings wusste sie nicht wohin.

1949 wurden Sr. Ottfrieda und Sr. Ingeberga nach Japan ausgesandt. Das war für Luise entscheidend: Sie schrieb nach Tutzing. An Weihnachten 1949 sagte sie dies ihren Eltern. Ihre Mutter war sehr dagegen, aber letztendlich hat sie ja gesagt.

Am 01. Oktober, im Heiligen Jahr 1950, ist Luise in Tutzing eingetreten und hat am 19. März 1951 den Postulantinnen-Schleier bekommen. Sie schreibt in ihrem Lebenslauf: „Am 29. September 1951 bin ich Novizin geworden. Ich freute mich sehr und dankte Gott. Ich bekam den Namen Sr. M. Gratiana. Ich habe bei der Feier gar nicht verstanden, wie ich heiße. Das erste halbe Jahr bin ich viel gewandert: Küche, Unterküche, Waschküche, Nähzimmer, die zweite Hälfte war ich in der Sakristei.“

Am 02. Oktober 1952 legte Sr. Gratiana die zeitlichen Gelübde ab und am 02. Oktober 1955 durfte sie bei der ewigen Profess ihr ganzes Leben Gott weihen.

Als Jungprofesse arbeitete Sr. Gratiana bis 1953 in Tutzing in der Hofmeisterei. Anfang April wurde sie in Kerschlach, unserem landwirtschaftlichen Betrieb, im Schweinestall eingesetzt. Sehr gerne war sie bei den Tieren und versorgte sie gut. Als bei den Schweinen eine Krankheit ausbrach, musste der Schweinestall 1970 geschlossen werden. Sr. Gratiana litt mit, aber ihr praktischer Sinn und ihre klare Sicht für Realität ließ sie dazu ihr Ja sagen. Sie freute sich, einen Melkkurs in Pähl mitmachen zu können. Danach war sie im Kuhstall beschäftigt, meist beim Melken und beim Reinigen der Melkmaschinen in der Milchküche. Auch diese Arbeit verrichtete sie zuverlässig und gern.

1997 mussten wir den landwirtschaftlichen Betrieb in Kerschlach schließen. Nach vier Urlaubswochen fand Sr. Gratiana in Bernried ein neues Zuhause. Sr. Gratiana war dazu bereit und konnte hier in der Waschküche noch tatkräftig mithelfen.

Im Oktober 2002 konnte Sr. Gratiana in unserer Gemeinschaft ihr 50-jähriges Professjubiläum feiern. Sie erneuerte ihre Gelübde und bekundete: Danken möchte ich Gott für seine Berufung, für seine Treue und seinen Segen in all den Jahren in seiner Nachfolge. Im Vertrauen auf Gottes Führung hoffe ich, dass ich den Weg der Nachfolge nach seinem Willen in Treue vollenden darf.

Allmählich wurden ihre Kräfte weniger, ihr Hörvermögen ließ nach, ihre Herzschwäche gravierender, so dass sie nur noch stundenweise helfen konnte. 2010 schreibt sie: „Es geht mir gut, wenn ich sitze. Sonst habe ich Beschwerden mit dem Atmen. Ich hoffe, dass mir Gott hilft zu einer guten Sterbestunde.“

2012 wurde Sr. Gratiana von einem Schlaganfall überrascht. Sie kam ins Krankenhaus nach Tutzing. Nach ihrer Entlassung kam Sr. Gratiana am 31.05.2012 in die Infirmierie in Tutzing. Sechs Jahre wurde sie dort sehr gut und liebevoll versorgt. Von den Pflegerinnen wurde sie als pflegeleicht und anspruchslos beschrieben. Einige Male stellten sich während dieser Zeit große gesundheitliche Probleme ein, sie erholte sich immer wieder. Aber diesmal war ihre Zeit abgelaufen – und Sr. Gratiana war bereit.

Sr. Gratiana liebte die Gemeinschaft, sie mochte unser gemeinsames Beten und Feiern, sie setzte sich treu ihren Fähigkeiten und ihrem Charakter entsprechend ein. Unsere Sr. Gratiana war keine Frau der großen Worte, aber sie sagte immer, was sie für wichtig und richtig hielt und was notwendig war. Sie war für uns eine liebe Mitschwester. Wir danken ihr für ihr gutes Sein in unserer Gemeinschaft und für alles Tun, das so selbstverständlich war. Jetzt freuen wir uns mit ihr, dass sie nun ewig beim Herrn leben darf, für den das Sterben seiner Frommen kostbar ist, den Herrn, den sie ihr Leben lang geliebt hat und dem sie immer gedient hat.

Bernried, 24. Juli 2018

Oberin und Mitschwestern von Bernried